



**Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main**

**Wolff, Carl**

**Frankfurt a.M., 1898**

Die Hauptwache.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82362](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82362)

## DIE HAUPTWACHE.

---

Archivalische Quellen: Bausachen-Akten und Baurechnungen im Stadtarchiv I; Commissionalia Bd. XX ebenda; Akten des Senats im Stadtarchiv II; Akten des Bau-Amts.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Samhammers unten erwähnte Veröffentlichung.

Litteratur: Lersners Chronik; Battonns Oertliche Beschreibung VI; Steitz' Text zu Kleiners Florirendem Frankfurt (Dritte Auflage, Frankfurt 1878); Frankfurter Konversationsblatt 1861 Nr. 16.

---

Ungefähr an der Stelle der jetzigen Hauptwache, etwas weiter von der Katharinen-Pforte entfernt, stand früher ein der gleichen Bestimmung dienendes Gebäude; es wurde 1671 errichtet und bildet den Mittelpunkt auf Tafel VII von Salomon Kleiners Florirendem Frankfurt. Als es 1728 baufällig und ausbesserungsbedürftig erschien, beschloss der Rath am 4. Mai die Niederlegung der alten und die Errichtung einer neuen Wache von Stein. Die Verhandlungen darüber mit den bürgerlichen Kollegien, die Fertigstellung der Pläne zogen sich so lange hin, dass erst im Februar 1729 die Arbeiten beginnen konnten. Im Frühjahre kamen die Steine aus Franken an, die Steinmetzen gingen ans Werk, der Grund für die Fundamente wurde ausgegraben. Am 21. März wurde der dort stehende Galgen vom Stöcker in aller Stille abgebrochen, am 20. April wurde der Grundstein gelegt, am 8. Juli die auf die Grundsteinlegung bezügliche Kupferplatte mit Inschrift in die Höhlung am breiten Pfeiler eingefügt.<sup>1)</sup> Bis zum Oktober stand der eingeschossige Rohbau fertig da; das Werk gerieth ins Stocken, weil der Wasserbau damals alle Kräfte und Mittel in Anspruch nahm. Der Magistrat wollte gern ein zweites Stockwerk aufsetzen, um die Verhörstube und Gefängnisse „für honnette Personen“ dort unterzubringen; die bürgerlichen Kollegien aber versagten trotz der Befürwortung durch den kaiserlichen Kommissar, Grafen von Schönborn, ihre Zustimmung: man könnte die gewünschten Räume ebenso gut in

<sup>1)</sup> Vgl. die Inschrift desselben bei Lersner I, 1, S. 544.

den ursprünglich geplanten Dachstock verlegen; der Kommissar trat schliesslich dem Wunsche der Bürgerlichen bei.

Im Frühjahr 1730 ging man an die Fertigstellung des Baues, dem jetzt nur noch der Dachstock aufgesetzt wurde. Die Veränderung des Korridors verursachte wieder eine Verzögerung. Am 9. Juni erfolgte die Aufsteckung des Kranzes; am 21. September wurde die Wache von der städtischen Soldatesca in Gebrauch genommen. Die innere Ausstattung und Ausschmückung war Ende 1730 vollendet.

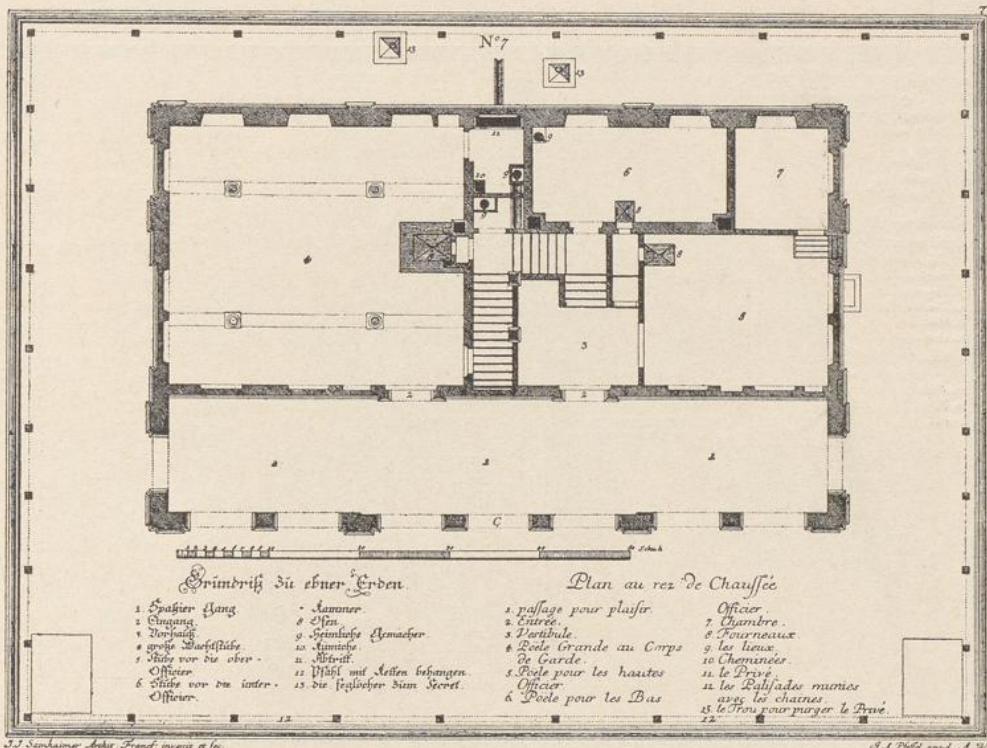


Fig. 331. Hauptwache; Grundriss.

Der Architekt des Gebäudes war der neue Stadtbaumeister Johann Jakob Samhammer; die Hauptwache war sein erster grösserer Bau in Frankfurt, über den er eine besondere, weiter unten zu erwähnende Veröffentlichung herausgegeben hat.<sup>1)</sup> Nach seinen Plänen arbeiteten die Maurer Rau und Axt, die Steinmetzen Arzt und Müller, der Zimmermann Liebhardt. Unter den beteiligten Künstlern ist der Bildhauer Bernhard Schwarzenburger an

<sup>1)</sup> Der richtige Name ist Samhammer, wenn auch die Blätter den Namen Samhaimer tragen. Die zweite Darstellung der neuen Wache — auf Kleiner beruhend, aber mit den nöthigen Veränderungen — befindet sich in Müllers 1747 erschienener Beschreibung von Frankfurt.

erster Stelle zu nennen: von seiner Hand stammt das waffenstarrende Giebelfeld mit der darauf gesetzten Trophäe, die Friese an den zwei grossen Querfenstern mit Kriegsarmaturen, die Feuerflammen auf den Bomben über den Fenstern. Der Maler Johann Kaspar Schlegel vergoldete die Armaturen; der Maler Johann Jakob Kaul aus Mainz lieferte 5 Frescostücke in die Verhörstube; die Maler Merian und Feyge grundierten Tuch. Der Stukkaturer Bartolomeo Remola aus Mainz fertigte die Decken in der Verhörstube und auf dem oberen Vorplatz, vier Fensterbogen und eine Nische.

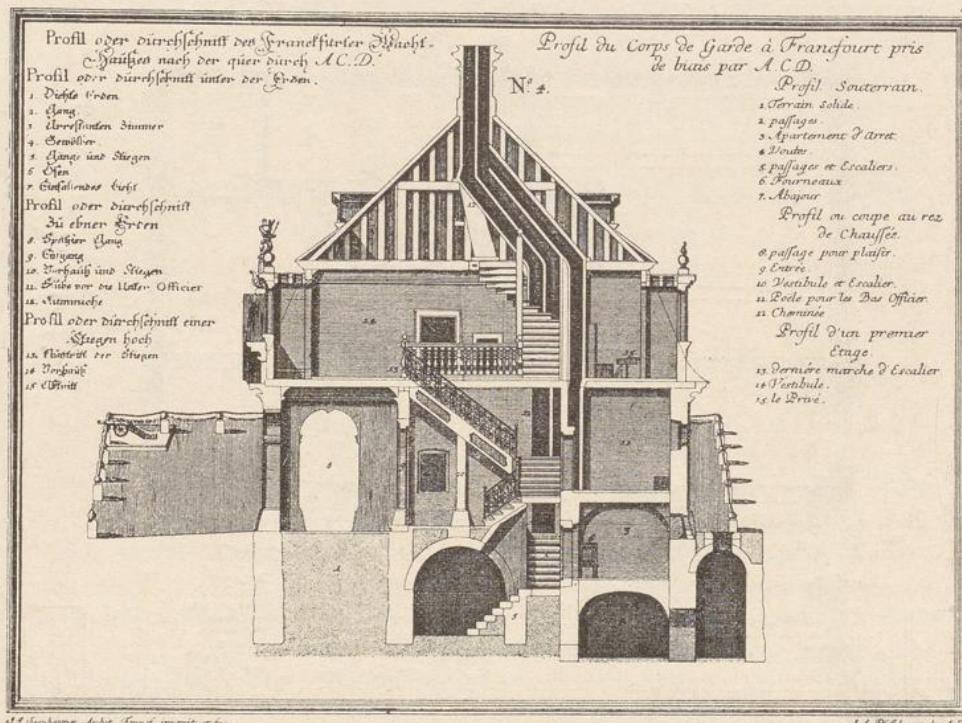


Fig. 332. Hauptwache: Querschnitt.

Trotz ihrer geringen Höhe -- die Bürgerlichen fürchteten, durch den Aufbau eines zweiten Stockwerkes der Nachbarschaft den „Prospekt“ zu verderben -- stellte sich die fertige Hauptwache als ein stattliches, für seine militärische Bestimmung auch im Aeußeren ausdrucksvolles Bauwerk in der Mitte der Stadt von mehreren freien Plätzen umgeben dar. Der Rath sorgte auch für die Verschönerung der Umgebung: an die schmale Nordseite kam 1731 ein neuer Röhrenbrunnen, an dem drei von Schwarzenburger gemeisselte, von Stephan Geubel vergoldete Wappen angebracht wurden; der zur Abstrafung des läuderlichen Gesindels bestimmte hölzerne Esel wurde durch ein auch von Schwarzenburger geliefertes hölzernes

Pferd ersetzt; es wurde um 1765 abgeschafft. Der 1709 errichtete, jetzt baufällige Soldatengalgen, die „Justiz“, wurde unter den herkömmlichen Feierlichkeiten 1734 neu erbaut; er wurde 1758 beseitigt. Das vor der Hauptwache nach dem Rossmarkt zu stehende Trillerhäuschen, ebenfalls für den Abschaum der Menschheit bestimmt, verschwand erst 1779, weil es damals zerfallen und ausser Gebrauch gekommen war.

Die neue Hauptwache oder Corps de garde hatte noch eine andere Bestimmung ausser der militärischen: sie wurde auch zu Gefängnissen verwendet. Zur Bewahrung der „honetten Personen“ dienten, wie oben

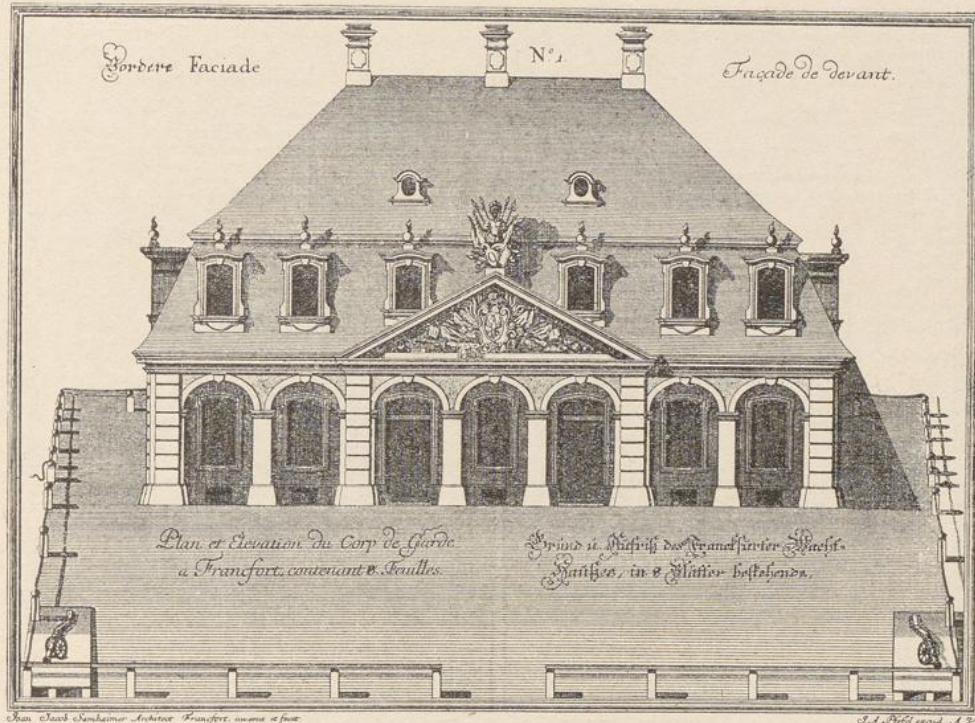


Fig. 333. Hauptwache; Vorderansicht.

erwähnt, Zimmer des Dachstockes; die vornehmste derselben war der Senator Johann Erasmus Senckenberg, welcher vom 28. Februar 1769 bis zu seinem am 21. Juni 1795 erfolgten Tode im südwestlichen Eckzimmer des oberen Stockwerkes wegen Fälschung und Verleumdung des Rethes ohne gerichtliches Urtheil gefangen gehalten wurde. In dem Gefängniss unter der Erde, dem sogenannten „Schanzerloch“, wurden die schweren Verbrecher, die nach ihrer Beschäftigung an den Festungswerken „Schanzer“ genannt wurden, zur Nachtzeit verwahrt.

Von umfangreichen Herstellungen an der Hauptwache verdienen nur die Arbeiten in den Jahren 1826—1827 Erwähnung. Die Wache erhielt

damals nach dem Vorschlage des Stadtbaumeisters Hess an der Rückseite einen von einer Mauer umgebenen Hof, in welchen die Abtritte verlegt wurden. Bald darauf, am 3. April 1833, war die Hauptwache der Schauspielplatz eines Ereignisses, welches ihren Namen in ganz Deutschland und darüber hinaus für immer berühmt machte: des sogenannten Frankfurter Attentates, des Angriffes der Studenten auf die von den Frankfurter Liniensoldaten besetzte Wache, deren Erstürmung das Zeichen zur deutschen Revolution geben sollte. 1861 drohte der Hauptwache die Gefahr, ihrer militärischen Bestimmung entfremdet und niedergelegt oder in ein Café

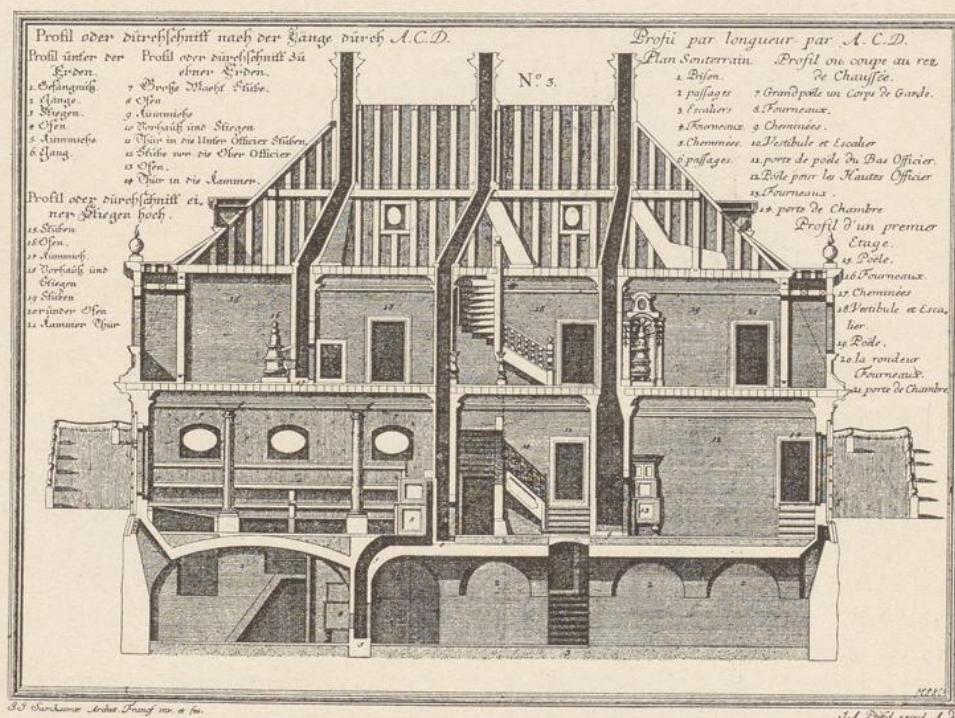


Fig. 334. Hauptwache; Längenschnitt.

verwandelt zu werden; auch die Verwendung als Kaufhalle mit Läden oder als Frankofurtensien-Museum wurde von verschiedenen Seiten vorgeschlagen. Der durch die Errichtung des Schillerdenkmals auf dem dahinter liegenden Paradeplatz hervorgerufene Plan wurde 1862 aufgegeben, da die Verlegung der Militärwache in den Rahmhof oder deren Vereinigung mit der Konstabler Wache sich als unthunlich erwies. Durch die Ereignisse von 1866 und den Rezess zwischen Staat und Stadt von 1869 ging die Hauptwache in den Besitz des königlich Preussischen Militärfiscus über, in dem sie sich noch heute befindet. Der ursprünglichen militärischen Bestimmung ist sie bis auf den heutigen Tag treu geblieben; ihre Verwendung als Gefängniss hat schon längst aufgehört.

Ueber den ursprünglichen Zustand des Gebäudes geben uns acht Kupferstiche aus jener Zeit Auskunft, welche die Unterschriften tragen: „J. J. Samheimer Archit: Francf: inv. et fec.“ und „J. A. Pfeffel excud. A. V.“ Von diesen, für die Bauart und die Darstellungsweise der damaligen Zeit bezeichnenden Blättern sind fünf in den Figuren 331—335 wiedergegeben. Im Untergeschoss befanden sich eine grössere und mehrere kleinere überwölbte, mit Oefen und Abtritten versehene Arrestanten-Zimmer, im Erdgeschoss an der Vorderseite eine offene Bogenhalle, dahinter die Wacht-

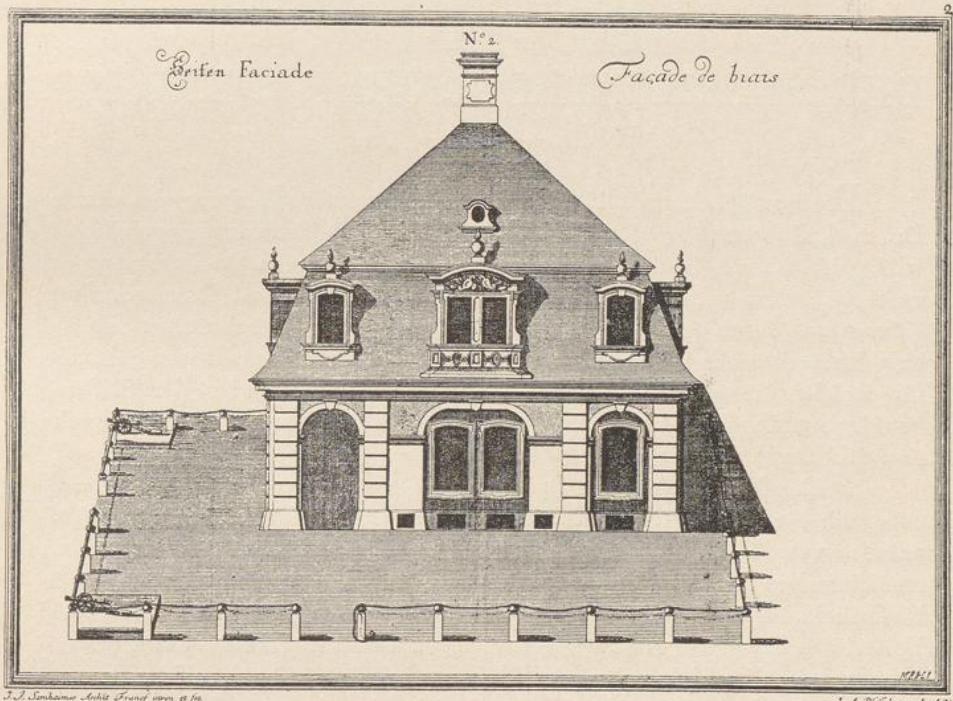


Fig. 335. Hauptwache; Seitenansicht.

stuben für Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine nebst den erforderlichen Abtritten, im ersten Stock, dem ausgebauten Mansardenstock, mehrere Stuben und Kammern. Das ganze war zu ebener Erde durch Pfähle mit zwischenhängenden Ketten eingefriedigt. Das massive mit Schiefer gedeckte Gebäude besteht in den Architekturtheilen aus Sandstein, ist im Uebrigen geputzt und vollständig mit grauer Oelfarbe angestrichen. Die Formen sind schwer, die Lisenen gequadert, die Fenster, auch in den architektonisch ausgebildeten Dachgauben, meist flachbogig geschlossen, auf der Rückseite als länglich runde Oeffnungen mit einfacher Umröhrung gezeichnet.